

Zerschlagene Fenster und Messerstechereien: Gewalt in Zügen eskaliert

- 04.06.2024
- 20min.ch

Darum gehts Gewalttätige Übergriffe in Zügen haben seit Corona stark zugenommen. Das Zugpersonal ist regelmässig Aggressionen und gewalttätigen Handlungen ausgesetzt, wie Messerstechereien und verbalen Attacken. Die Gewerkschaft des Verkehrspersonals fordert mehr Sicherheitspersonal auf kritischen Zugverbindungen, um die Situation zu entschärfen. Das ist passiert Diese Fahrt wird Lokführerin Hanny Weissmüller nicht mehr vergessen: Ende April begann ihre Schicht mit dem ersten Zug von Sitten nach Genf-Flughafen um 4.24 Uhr.

Auf der Strecke komme es mit betrunkenen Partygästen immer wieder zu Zwischenfällen. «Aber so schlimm wie an diesem Morgen war es noch nie», so Weissmüller. «Jugendliche begannen, im Zug zu randalieren: Schlussendlich kam es zu einer Messerstecherei. Wir waren völlig machtlos und riefen die Transportpolizei.» Das Zugpersonal sei den gewaltbereiten Jugendlichen während der ganzen Fahrt ausgesetzt gewesen.

Täglich erlebe das Zug- und Lokpersonal aggressives Verhalten und gewalttätige Übergriffe in Zügen, heisst es in einer Mitteilung der Gewerkschaft des Verkehrspersonals SEV. Seit Corona habe das Problem massiv zugenommen. Lokführerin leidet unter Gewalt gegen das Personal Für Weissmüller ist die steigende Gewaltbereitschaft eine Belastung: «Wir fühlen uns alle unsicher und haben Angst.» «Verpiss dich», «halt die Fresse», «geh mir aus dem Weg» oder «du hast mir nichts zu sagen»: Solche Sätze bekomme das Personal regelmässig zu hören. Aufgeschlitzte Sitze und eingeschlagene Fenster seien keine Seltenheit.

«Es wurde auch schon gegenüber dem Zugpersonal das Messer gezückt, weil die Person das Billett nicht bezahlen wollte.» Vor zwei Jahren sei ein Lokführer krankenhauserreif geschlagen worden. Züge frühmorgens, in denen sich betrunkene Partygänger mit Familien und nüchternen Personen mischen, seien besonders «sensibel». Auch in den Regionalzügen, in denen es keine Kontrolleure gibt, komme es regelmässig zu Zwischenfällen: «In den Endbahnhöfen müssen wir immer wieder schlafende Betrunkene wecken, die uns aggressiv anblaffen.» Als Frau habe sie das Glück, meist «nur» verbal angegriffen zu werden.

Komme es zu gewalttätigen Zwischenfällen, sei das Personal den Angreifern meist einfach ausgeliefert. Das fordern die Verbände Die Gewerkschaft des Verkehrs- und Zugpersonals fordert deshalb eine Aufstockung des Personals: Auf kritischen Zugverbindungen in der Nacht und frühmorgens am Wochenende brauche es zwingend immer zwei Kundenbegleiter. Dafür reichten die 220 Transportpolizistinnen und -polizisten offensichtlich nicht aus. Das sagen die SBB Die SBB bestätigt das Gewaltproblem: «Wir beobachten, dass Tötlichkeiten und einzelne Vorfälle gegen Personal oder Kundinnen und Kunden gröber geworden sind. Solche gesellschaftlichen Entwicklungen machen auch uns Sorgen und wir sind uns mit den Gewerkschaften einig, dass jede Aggression eine zu viel ist.

» Die SBB bringe Tötlichkeiten gegen das Personal auf jeden Fall konsequent zur Anzeige und investiere seit diesem Jahr mehr Geld in Sicherheitspersonal. «Unsere Mitarbeitenden werden zudem vertieft im Bereich Deeskalation geschult.» Nach 22 Uhr und bei sicherheitskritischen Zügen sei immer eine Zweierbegleitung geplant. Ausnahmen gebe es einzig bei kurzfristigen Personalausfällen. Sei dies nicht möglich, suche man nach Ersatzlösungen oder Verstärkung durch die Sicherheitsdienste.

Das sagt die Politik Das sei ein gesellschaftliches Problem, sagt SVP-Verkehrspolitiker Thomas Hurter: «Einerseits hat die Gewaltbereitschaft stark zugenommen – andererseits ist man zu

wenig bereit, entsprechende Massnahmen zu ergreifen», kritisiert er. Gewalttätige und randalierende Passagiere kämen oft ohne Strafe davon. «Ich fordere schon lange, dass diese Kuscheljustiz aufhört», so der SVP-Politiker. Ähnlich sieht es Grüne-Nationalrat Michael Töngi: «Dass aggressives Verhalten gegenüber dem Zugpersonal zugenommen hat, überrascht wenig. Solche Entwicklungen lassen sich auch in anderen Bereichen der Gesellschaft beobachten.

» Bereits heute werde in kritischen Zügen normalerweise eine Doppelbegleitung eingesetzt, scheinbar aber leider nicht immer. «Dies sollte man von den SBB konsequent einfordern.» Bist du oder ist jemand, den du kennst, von sexualisierter, häuslicher, psychischer oder anderer Gewalt betroffen? Hier findest du Hilfe: Polizei nach Kanton Online Opferberatung Beratungsstellen der Opferhilfe Schweiz Frauenberatung sexuelle Gewalt Lilli.ch, Onlineberatung für Jugendliche Frauenhäuser in der Schweiz und Liechtenstein Zwüschehalt, Schutzhäuser für Männer LGBT+ Helpline, Tel. 0800 133 133 Alter ohne Gewalt, Tel.

0848 00 13 13 Dargebotene Hand, Sorgen-Hotline, Tel. 143 Pro Juventute, Beratung für Kinder und Jugendliche, Tel. 147 Beratungsstellen für gewaltausübende Personen Gewalttätige Übergriffe in Zügen haben stark zugenommen. Die Gewerkschaft des Verkehrspersonals SEV fordert mehr Sicherheitspersonal auf kritischen Zugverbindungen. Das ist passiert Lokführerin leidet unter Gewalt gegen das Personal Das fordern die Verbände Das sagen die SBB Anja Zobrist Christina Pirskanen Daniel Trüssel «Während eines Vorfalls hat ein Sicherheitsmitarbeiter telefonisch einer Zugbegleiterin geraten, sie solle sich in der Kabine bei der Lokführerin verstecken», erzählt Hanny Weissmüller.

Zugbegleiter seien keine Sicherheitsbeamten, sondern Kontrolleure. Aufgeschlitzte Sitze und eingeschlagene Fenster seien keine Seltenheit, erzählt Lokführerin Weissmüller. Dieses Bild entstand am 14. April im Regioexpress nach Genf. Täglich erlebe das Zug- und Lokpersonal aggressives Verhalten und gewalttätige Übergriffe in Zügen, heisst es in einer Mitteilung der Gewerkschaft des Verkehrspersonals SEV.